

25. III. 1919

Paul Kupelwieser.

Der Herr von Brioni.

Mit seinem nach schwerem Leiden am 20. März eingetretenen Tode hat Deutschösterreich einen seiner Besten verloren. Die letzten Monate seines Lebens waren noch der eifrigsten Tätigkeit um die Neugestaltung Deutschösterreichs gewidmet, worüber er seine Vorstellungen in einer an die Öffentlichkeit gerichteten Denkschrift bekanntgab. Was er aber als die Schlüsselmission seines lebensreichen Lebens betrachtete, das war das uns allen bisher so fremdartige Problem der künftigen Goldgewinnung unserer Alpenländer, mit dessen Lösung er als eifriger, erfahrener Montanist sich nach Beratung mit anderen Fachmännern aufs eifrigste beschäftigte, und wovon er sich bei dem, wie er meinte, vorhandenen großen Reichtum unsres Vaterlandes an den Erzen dieses Metalles ganz außerordentliche Erfolge versprach.

Paul Kupelwieser war am 2. Februar 1843 als der Sohn des damals berühmten Malers und Akademieprofessors Leopold Kupelwieser in Wien geboren, in dessen streng katholisch und monarchisch gesinnten, patriarchalisch geführter Erziehung er zusammen mit sieben an Leben gebliebenen Geschwistern aufwuchs, wobei die damals den Geschmack beherrschenden Künstlerkreise, vor allen Kähler und die verwandten Familien Sonnleithner und Nitz, hervortraten. Seiner Neigung zur Montanistik folgend, hatte er die Lechner Bergakademie unter Timmer absolviert, und war unter Förderung seines Freundes und Gönners Hall, eines die Maschinenfabrik der Südbahn leitenden leitenden Engländer, in frühen Jahren Leiter der Eisenwerke in Ternitz, dann des Teplitzer Bergwerkes und endlich Generalkonstruktor des größten österreichischen Eisenwerkes in Wittowitz geworden. Seine erst vor kurzem im Buchhandel erschienenen „Lebenserinnerungen“ geben ein anschauliches Bild seiner bewegten Tätigkeit als Eisenhüttenmann und gleichzeitig der Geschichte der sich in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts so großartig entwickelnden europäischen Eisenerzeugung. Die werktätige Unterstützung seiner gleichgestimmten Freunde Wittgenstein und Kestranek, die ja beide seine Schüler waren, kam ihm außerordentlich zustatten.

Hatten Kupelwiesers Ideen und Vorschläge auch gewöhnlich den Nagel auf dem Kopf getroffen, so stand seiner persönlichen Weichheit und Herzengüte sein Widerstreben gegen jeden Zwang zur Seite und lähmte bisweilen seine besten Entschlüsse, weil er den Widerständen seiner Gegner nicht die gebührende energische Zurückweisung entgegenzusetzen vermochte.

So kam es, daß Kupelwieser im kräftigsten Mannesalter von der Leitung des Wittowitzers Unternehmens zurücktrat.

Da begann er aber ein neues Leben und schuf auf der wüsten Felseninsel Brioni ein herrliches Paradies. Wie sehr ihm diese Herkulesarbeit gelang, hat seinerzeit Richard Voß besungen. Die Entsumpfung der Insel, ihre Errettung aus den Griffen der gefährlichsten Malaria, wozu er den berühmten Robert Koch herbeirief, die Süßwasserzufuhr der Insel durch eine unterseeische Herüberleitung vom Festlande her, die Neubeplanzung mit subtropischen Bäumen, der Bau großer Hotelanlagen, der Tierpark, die Straußenzucht, das herrliche Seebad, das gewärmte Winterseebad, alles dieses zeugt von Kupelwiesers Ideenreichtum und entschlossener Tatkraft. Und nun mußte er erleben, daß dieses Juwel seiner Tätigkeit, das ein Vorposten deutscher Zivilisation im fremdsprachigen Gebiete sein sollte, seinem Lande verloren ging. Dem Sterbenden war es aber ein Trost, daß er die unverleht gebliebene Insel in der musterhaften Verwaltung seines bewährten Sohnes zurücklassen konnte.

Der Thronfolger Franz Ferdinand hatte seinerzeit großes Gefallen an der Insel Brioni gefunden und bemühte sich, mit dem ihm zur Verfügung stehenden Einflusse sie an sich zu bringen, so daß Kupelwieser mit schwerem Herzen sich bereit erklärte, ihm die Insel um den Kostenpreis zu überlassen. Dieser schien aber dem mächtigen Manne zu hoch, und so drohte schon die gewaltsame Entziehung des Besitzes unter dem Vorwande militärischer Unentbehrlichkeit. Es kam nicht dazu, weil Kupelwiesers uneigennütziges Verhalten klar zutage lag und dem Gegner die Waffen aus der Hand schlug.

Dann kam Oesterreichs Zerschmetterung und die Aufrichtung der Republik, die Kupelwieser mit Begeisterung begrüßte. War ja doch der edelste Demokratismus von jeher sein Ideal gewesen. Er veröffentlichte seine Vorschläge für die Neugestaltung Deutschösterreichs und meinte, daß die neuen Führer sich danach richten könnten. Seine

ganze Hoffnung aber setzte er auf Wilson, der ihm wie ein Messias erschien, von dem er überzeugt war, daß er der Welt Recht und Gerechtigkeit bringen, den Völkerbund und den Völkergerichtshof zur Wirklichkeit machen werde. Der edle, von reinster Menschenliebe und erstem Pflichtgefühl erfüllte Mann starb dahin, bevor sein Ideal zur Reife gelangte.